



Kanton Solothurner Gewerbeverband  
Glutz-Blotzheim-Strasse 1 • Postfach 955 • 4502 Solothurn  
Telefon 032 624 46 24 • Telefax 032 624 46 25 • Internet [www.kgv-so.ch](http://www.kgv-so.ch) • E-Mail [info@kgv-so.ch](mailto:info@kgv-so.ch)

## Chancen der Energie-Effizienz für KMU

Vortrag am KMU-Programm –regionale Energie-Effizienz-Plattform Solothurn vom 28. November 2013  
von Andreas Gasche, Geschäftsführer kgv

Ich durfte in den letzten Monaten an vielen Anlässen zum Thema „Energie“ dabei sein. Fast immer wurde dabei in den Überlegungen auch das Gewerbe, die KMU mit einbezogen. Ich werde in den folgenden zehn Minuten versuchen eine Art subjektive Bilanz zu ziehen. Dabei werde ich probieren die folgenden Fragen zu beantworten: Was ist seit dem 11. März 2011 passiert? Wie haben die KMU auf diese Herausforderung reagiert? Ist der 11. März 2011 für die KMU auch eine Chance.

Bevor wir in das Thema einsteigen, muss ich klären, was ich unter Chancen der Energie-Effizienz für KMU verstehe. Das Thema lässt sich nämlich unter zwei Blickwinkeln betrachten. Einerseits aus der Sicht der betroffenen KMU. Steigende Energiepreise und ein verändertes Bewusstsein für die ökologische Verantwortung von Unternehmern lassen eine neue Ressource kontinuierlich an Bedeutung gewinnen: Energieeffizienz wird für Industrie und Gewerbe mehr und mehr zum Thema. Ein anderer Aspekt ist die wirtschaftliche Herausforderung für KMU, die wegen der Katastrophe vom 11. März 2011 entstanden ist.

Über die Programme, zur Förderung der KMU Energie-Effizienz werden Ihnen nach mir Christoph Bläsi vom AWA und Daniela Scharrenbach von der Regio Energie fachgerecht Auskunft geben können. Zu diesem Thema sage ich nur so viel: **Energieeffizienz bringt Einsparungen bei der Produktion, erhöht die Marktfähigkeit der eigenen Produkte und kann sogar zur Erschliessung neuer Märkte führen.** Diese Chancen dürfte sich insbesondere der Maschinenbau nicht entgehen lassen. Aber auch andere Branchen bis hin zur Bauwirtschaft und dem handwerklichen Gewerbe könnten von Effizienzgewinnen profitieren. Damit habe ich die Brücke zu meinem Teil, den wirtschaftlichen Herausforderungen für die KMU-Wirtschaft geschlagen

### Was ist seit dem 11. März 2011 passiert?

An diesem Tag ist nach einem Tsunami in Japan ein Kernkraftwerk Leck geschlagen. Die ganze Welt hat zugeschaut, wie eine hochtechnologisierte Gesellschaft wie Japan tagelang versucht hat, die Katastrophe abzuwenden, die Gesundheit hunderter von Menschen geopfert hat und am Schluss eingestehen musste, dass sie das Drama nur mit äusserster Not in den Griff bekamen.

Dieses Drama hat in Europa, insbesondere im deutschsprachigen Europa, zu einem radikalen Umdenken geführt: Plötzlich war die Kernkraft das Feindbild Nummer eins der Politik. In Deutschland begann der Atomausstieg mit der „Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Energieversorgungsunternehmen vom 14. Juni 2000. In der Folge wurden am 14. November 2003 das Kernkraftwerk Stade und am 11. Mai 2005 das Kernkraftwerk Obrigheim endgültig abgeschaltet. Die Bundesregierung beschloss im März 2011 – kurz nach dem Be-

ginn der Nuklearkatastrophe von Fukushima – einen deutlichen Wechsel ihrer Atompolitik bzw. Energiepolitik. Zunächst verkündete sie ein dreimonatiges Atom-Moratorium für die sieben ältesten deutschen Atomkraftwerke sowie für das aufgrund vieler Pannen umstrittene Kernkraftwerk Krümmel. Am 6. Juni 2011 beschloss das Kabinett Merkel das Aus für acht Kernkraftwerke und einen stufenweisen Atomausstieg bis 2022. Damit wurden die im Herbst 2010 beschlossenen Laufzeitverlängerungen zurückgenommen.

In der Schweiz wurde sofort eine Reihe von Vorstössen zum Ausstieg aus der Atompolitik lanciert. Der Schweizer Bundesrat kündigte im Mai 2011 an, aus der Atomenergie aussteigen zu wollen. Er stand bei dieser Entscheidung unter dem Eindruck der Nuklearkatastrophe von Fukushima. Im Juni 2011 stimmten der Nationalrat und im September 2011 der Ständerat entsprechenden Motionen zu. Demnach sollen keine neuen Kernreaktoren mehr genehmigt werden; die bestehenden Anlagen sollen nach Ende ihrer „sicherheitstechnischen“ Laufzeit abgeschaltet werden. Die Regierung hat im Schnellzugstempo die Energiestrategie 2050 in die Vernehmlassung geschickt und auch im Kanton Solothurn brach eine gewisse Hektik aus. So wurde praktisch im Eilzugstempo eine Neuauflage des kantonalen Energiekonzeptes vorbereitet.

Die Energiestrategie 2050 des Bundes wird wahrscheinlich nicht so heiss gegessen, wie sie gekocht wurde. Man ist nach den ersten emotionalen Diskussionen wieder zurück auf den Boden der Realität gekommen. Auch das Energiekonzept des Kantons Solothurn, das in einigen Bereichen sogar noch weiter ging – vor allem schneller voranging – als dies der Bund plant, ist ein Konzeptpapier geblieben. Seit einem Jahr liegt es vor, hat aber die Schubladen des Volkswirtschafts-Departementes nie verlassen.

Im Energiekonzept steht geschrieben: „Der Kanton Solothurn leistet als Standort eines Kernkraftwerkes und als Sitz eines grossen Energieunternehmens einen wichtigen Beitrag zur Energieproduktion und -versorgung im Kanton wie auch in der gesamten Schweiz. Das KKG trägt 1.9 % zum kantonalen BIP und 0.4 % zur kantonalen Beschäftigung bei, wobei ein grosser Teil der Wertschöpfung Kapitalwertschöpfung ist. Mit dem schrittweisen Rückbau und der Stilllegung des Betriebes fallen schliesslich insgesamt pro Jahr rund 260 Mio. CHF Wertschöpfung und 490 vollzeitäquivalent Beschäftigte im Kanton Solothurn weg.

Auch erneuerbare Energien haben für den Kanton Solothurn eine wirtschaftliche Bedeutung. Die Branche der erneuerbaren Energien trägt 0.5 % zum kantonalen BIP und 0.5 % zur Beschäftigung bei. Dieser Anteil liegt allerdings unter dem schweizerischen Durchschnitt. Die Wertschöpfung verteilt sich über verschiedene Wirtschaftszweige und auf eine Vielzahl von Unternehmen. Von grosser Bedeutung sind insbesondere Elektrotechnik und Baugewerbe. Die Unternehmen der Branche der erneuerbaren Energien produzieren Güter und Dienstleistungen im Wert von rund 150 Mio. CHF. Davon ist rund die Hälfte für den „Export“ in die übrige Schweiz und insbesondere ins Ausland bestimmt. Der Exportmarkt – vor allem in den Bereichen der Solar- und Holzenergie – ist damit für die Unternehmen ungefähr gleich wichtig wie der kantonale Binnenmarkt. Die Nutzung erneuerbarer Energien im Kanton Solothurn führt zu Ausgaben von rund 140 Mio. CHF. Wichtige Bereiche sind hier die Wärmegewinnung mittels Wärmepumpen sowie Holzheizungen und -feuerungen. Der Nutzung erneuerbarer Energien wird in der Schweiz und weltweit ein starkes Wachstum prognostiziert. Dies gilt insbesondere für die Wasserkraft, die Wind- und die Solarenergie, aber auch für die Nutzung

der Umweltwärme. In diesen Bereichen können Solothurner Unternehmen von der zukünftigen Entwicklung profitieren.

Wird die wirtschaftliche Bedeutung der Branche der erneuerbaren Energien für den Kanton Solothurn mit derjenigen des KKG verglichen, zeigt sich folgendes Bild: Der Beitrag zum BIP ist beim KKG höher, der Beitrag zur gesamten Beschäftigung des Kantons leicht tiefer als bei der Erneuerbare-Energien-Branche. Die indirekte Bedeutung des KKG ist im Vergleich zur Erneuerbare-Energien-Branche hingegen viel geringer, sowohl bezüglich der Wertschöpfung wie auch bezüglich der Beschäftigung.

### **Wie haben die KMU auf diese Herausforderung reagiert?**

Kehren wir von den harten Fakten zurück zur subjektiven Wahrnehmung. Es wäre falsch zu sagen, dass Fukushima der alleinige Ausschlag für ein Umdenken gewesen wäre. Die Wirtschaft hat sich bereits vorher intensiv mit dem Thema Energie-Effizienz befasst. Wie ich eingangs erwähnt habe, bringt Energieeffizienz Einsparungen bei der Produktion, erhöht die Marktfähigkeit der eigenen Produkte und kann sogar zur Erschliessung neuer Märkte führen. Diese Tatsache war natürlich bereits vor dem 11. März 2011 bekannt. Nur, vor 30 Monaten wurden Unternehmen, die laut über solche Regelkreise – Energie-Einsparungen bei der Produktion erhöht Marktfähigkeit und kann neue Märkte erschliessen, was schliesslich zu mehr Rentabilität führt – noch als grüne Träumer abgetan. Nach dem 11. März 2011 hat sich in diesem Bereich einiges geändert.

Energietechnologien, die jahrelang als Nischentechnologien behandelt wurden, wurden plötzlich salonfähig. Mit der Entwicklung und dem Einsatz erneuerbarer Energien kann sich die Schweiz als Know-how Plattform positionieren. Derzeit werden diverse neue Zugänge ausprobiert. Beispielsweise werden Versuche unternommen, die Photovoltaik zu optimieren, mit Windenergie oder mit der Sonnenenergie in den Bereichen Warmwasser und Heizung Einsparungen zu ermöglichen. Weiter ist die Integration erneuerbarer Energien im Häuserbau und in Produktionsketten verbreitet und führt dadurch zu neuen und besseren Produkten oder Dienstleistungen.

Eine Investition in erneuerbare Energien wirkt sich positiv auf die gesamte Schweiz aus, insbesondere auf regionaler Ebene. Diese Investitionen schaffen Arbeits- und Ausbildungsplätze, tragen der Wissensbildung bei und erhöhen das Steuersubstrat. Da sie dazu beitragen, Know-how aufzubauen und die Schweiz als Standort zu positionieren, wirken sie nachhaltig.

Diese Nachhaltigkeit hat zwei positive Effekte. Erstens erhöht sie die Effizienz in der Energieherstellung und -verwendung, was – wie schon erwähnt – die Wirtschaftlichkeit ganzer Unternehmen und Branchen erhöht. Zweitens schafft sie wichtige Voraussetzungen für die höchstmögliche Versorgungsautonomie für unser Land. Von den Investitionen in effizienzsteigernde Massnahmen und in erneuerbare Energien profitieren einerseits Unternehmen und Haushalte über tiefere Energiekosten und andererseits die KMU-Wirtschaft, die mit der Umsetzung beauftragt ist.

Etwas anders ausgedrückt heisst das, dass die Katastrophe von Fukushima gewissen gewerblichen Branchen – vor allem dem Bauhauptgewerbe und gewissen Branchen im Ausbaugewerbe - die Chance eröffnet hat, mit Energie-Effizienz-Produkten und effizienterer Bauweise Geld zu verdienen. Mittelfristig werden aus dieser Entwicklung neue Berufe entstehen und

heute noch junge Betriebe, die sich mit der Thematik der Energie-Effizienz ernsthaft befassen werden künftig wachsen.

### **Ist der 11. März 2011 für die KMU auch eine Chance?**

Das Ereignis vom 11. März 2011 hat dazu geführt, dass Branchen, die sich mit der Energie befassen, ernsthafter über alternative Energien nachgedacht haben. Auch die Wirtschaft hat sich seither ernsthafter mit dem Thema Energie-Effizienz auseinandergesetzt als vorher.

Rund 1,5 Mio. Gebäude in der Schweiz sind sanierungsbedürftig; die energetische Sanierungsrate beträgt heute etwas mehr als 1%. Die Erhöhung dieser Rate ist der Dreh- und Angelpunkt für das Gelingen einer zusammenhängenden Umwelt- und Energiepolitik. Darüber hinaus setzt sie positive Impulse für die Wirtschaft.

Die Energieeffizienz wird zwar zunehmen, doch der Strombedarf noch mehr. Die Wirtschaft und die privaten Stromkonsumenten verlangen verlässliche, rund um die Uhr verfügbare Energiequellen. Die Energieversorgung des Landes heute und morgen muss mittels eines "Energie-Mix" sichergestellt werden, der den Bedürfnissen von Wirtschaft und Umwelt Rechnung trägt. Energieeffizienz und erneuerbare Energien können dabei wesentliche Beiträge leisten, wodurch der Wirtschaftsstandort Schweiz nachhaltig gestärkt wird. Aber ohne Kernkraftwerke werden wir unseren Energiebedarf in einer nahen Zukunft nicht decken können.

Der Schweizerische Gewerbeverband als grösster Dachverband der KMU schreibt in seinem Positionspapier „Energie und Umwelt“ vom 10. Mai 2011: „Die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses um 20% bis 2020 mit der Möglichkeit einer Auslandskompensation bis zu 50% ist ein ambitioniertes Ziel, das die Wirtschaft anreizt, innovativ und proaktiv zu sein, deshalb setzt sich der Verband ein für eine

- Erhöhung der Energieeffizienz mit marktwirtschaftlichen Mitteln;
- sichere, autonome und möglichst günstige Stromversorgung;
- Vergrösserung des Anteils der erneuerbaren Energien am Schweizer Strom-Mix;
- Konkurrenz der Technologien in der Stromproduktion;
- Grundsätzliches Festhalten an Kernenergie bis 2020; neuerlicher Entscheid über ihre Weiterführung im 2020 im Lichte der Entwicklung des Stromverbrauchs, der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energien.“

Wenn ich zum Schluss noch einmal auf die Frage zurückkomme, ob der 11. März 2011 für KMU eine Chance sei, so muss ich diese Frage mit JA beantworten.

Es gilt für die KMU, die mit der neuen Situation Geld verdienen, sich möglichst ungehindert und marktwirtschaftlich mit dem veränderten Umfeld auseinanderzusetzen.

Wir möchten aber auch, dass sich Industrie- und grössere KMU-Betriebe mit dem Thema Energie-Effizienz auseinandersetzen. Für diese Betriebe gilt: Energieeffizienz bringt Einsparungen bei der Produktion, erhöht die Marktfähigkeit der eigenen Produkte und kann sogar zur Erschliessung neuer Märkte führen.

Auf der anderen Seite können andere KMU an der Umsetzung der Energie-Effizienz Geld verdienen – und das ist ja schliesslich der ureigene Grund unternehmerisch tätig zu sein.